



Thomas Saueressig gehört dem Vorstand des IT-Konzerns SAP an.

FOTO: SAP

„Wir sind noch nicht abgehängt“

SAP-Vorstandsmitglied Thomas Saueressig über KI, den Trend zur Cloud und geerdete Daten. Seine Forderung: Deutschland muss schneller werden.

teilnehmen, desto besser wird das Modell, und davon haben wieder alle einen Vorteil. **In Deutschland ist das ja ein heikles Thema ...** Die Bedenken sehen wir weltweit nicht, auch in Deutschland haben Tausende Kunden der Datennutzung zugestimmt. Das ist eben das Schöne an der KI, sie wird umso besser, je mehr wir sie trainieren können. Und das tun wir kontinuierlich mit unseren 300 Millionen Nutzern in der Cloud.

Deutschland und die EU sind gegenüber den USA oder China technologisch ins Hintertreffen geraten, droht uns etwas Ähnliches auch bei KI?

Wir sind beim Thema generative KI alle noch ganz am Anfang. Man sieht das auch daran, wie schnell manche Modelle, etwa Mistral, sich in einem halben Jahr entwickeln können. Wir sind noch nicht abgehängt, auf keinen Fall. Was wir aber brauchen, ist Mut. Das Gute ist: Wir haben die Talente, der Bildgenerator Stable Diffusion etwa wurde von Professor Ommer an der LMU München entwickelt. Wir haben auch das absolute Industrie-Know-how. Das müssen wir nutzen.

Thema Industrie 4.0 ...

Das Konzept Industrie 4.0 ist in Deutschland geboren worden. Bei der Industrie sind wir noch immer Weltmarktführer, aber wenn wir jetzt nicht mutig und viel aggressiver in die Umsetzung gehen und die Dinge auch selbst nutzen, werden wir hinten runterfallen. Die Nutzung von Industrie-4.0-Konzepten in den Fabriken ist bei unter 50 Prozent.

Viele haben Bedenken wegen der Risiken von KI.

Da müssen wir alle viel mutiger sein, von großen Firmen über Mittelständler bis zu

kleinen Unternehmen, nicht zuerst Bedenken haben, ob KI ein Risiko ist, sondern viel proaktiver diese Technologie nutzen, die eh schon da ist und die sich auch durchsetzen wird. Der Zug fährt gerade los aus dem Bahnhof, man kann noch mit und Akzente setzen, aber man muss schnell machen. Es ist eben wie immer: Wir haben kein Erkenntnisproblem, sondern ein Umsetzungsproblem.

„Es geht um die besten Köpfe, die besten Thinktanks.“

Wie können Sie Ihren Kunden helfen bei der Umsetzung?

Etwa über unsere Cloud-Angebote. Mit der Cloud haben wir die Möglichkeit, kontinuierlich Innovationen an die Kunden zu liefern. Die müssen nicht wie früher selbst versuchen, diese in ihren Systemen zu implementieren, sondern bekommen sie Quartal für Quartal von uns, inklusive KI. Alle Cloud-Kunden unserer Personalsoftware zum Beispiel können bereits seit November vergangenen Jahres unseren digitalen Assistenten Joule nutzen. Alle deutschen Firmen stehen im weltweiten Wettbewerb, wenn Firmen weltweit KI nutzen, werden sie andere Produktivitätsziele erreichen als deutsche Firmen. Deswegen müssen Unternehmen in Deutschland schnell Unternehmens-KI einführen.

Wie läuft es denn mit der Cloud-Adaption in Deutschland? Hier war man doch lange zögerlich.

Wir haben auch im ersten Quartal wieder eine absolute Beschleunigung in der Cloud

gesehen. Das ist unser Hauptgeschäft, auch hierzulande. Das ist keine Frage mehr, es geht nur noch ums Wann, nicht ums Ob. Auch beim Mittelstand. Ein Mittelständler, der Metallteile für die Automobilindustrie presst, war in zwölf Wochen mit allen Systemen in der Cloud, die haben nur zwei Mitarbeiter in der IT – auch das ist ein Vorteil der Cloud.

Sie haben gerade in München Ihren 21. Forschungsstandort eröffnet. Was tragen die bei zur Software-Entwicklung bei SAP, und wie sind sie organisiert?

Es geht darum, eine kritische Masse an Entwicklern mit dedizierten Themengebieten zusammenzubringen. Sehr wichtig für uns: Die *best practices* weltweit zu teilen. Wie kann ich dieses Wissen vermitteln und skalieren? Wir haben durch unsere Labs auch weltweit Zugang zu Talenten. Und in der Covid-Krise, die sich ja in verschiedenen Ländern zu verschiedenen Zeiten auswirkte, hatten wir den Vorteil, dass wir Ausfälle in einem Land mithilfe von Labs in anderen Ländern abfedern konnten. Wir hatten in dieser Zeit so gut wie keine Verzögerung in der Entwicklung. Das Labs-Netzwerk ist für unsere Innovationsfähigkeit, aber auch für die globale Resilienz also extrem wichtig.

Wie wird die Arbeit zwischen den Labs verteilt?

Die Labs sind keine erweiterten Werkbänke nach dem Motto: Die Produktchefs sitzen in Walldorf, und dann gibt es halt günstige Entwickler irgendwo auf der Welt. Es geht um die besten Köpfe, die besten Thinktanks. Die Labs sind produktverantwortlich. Die Verantwortung für das Thema Lieferkette zum Beispiel liegt in München.